

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 81. Sonnabend den 22. März 1817.

Warum hat der selige Superintendent D. Rosenmüller in Leipzig so lange und bis an sein Ende seinen Beyfall als Prediger behalten\*).

Die Erfahrung lehrt, wie wenig gewöhnlich Prediger auf den Beyfall lange rechnen dürfen, den man ihnen eine Zeitlang schenkt. Der selige Superintendent D. Rosenmüller gehört daher unter die seltenen Ausnahmen. Denn er wurde als Prediger bis an sein Ende, also beynähe 30 Jahre lang, nicht nur gern gehört, sondern auch gern gelesen. Darüber wundert man sich oft und fragt, warum er diesen Beyfall so lange erhalten habe? — Wollte man diese Frage mit einer kurzen Antwort abfertigen, so könnte man sagen: Er war es

\*) Die geschriebenen Abänderungen dieses Aufsatzes möge der Einsender nicht übel deuten. Er wird bei reiflicher Ueberlegung wohl selbst finden, wie nöthig sie gewesen.

D. Rod.

wert. — Allein eine solche kurze Abfertigung ist nicht nöthig, da man bey einigen Nachdenken bald einsehen muß, woher dieses kam.

Der selige D. Rosenmüller war ein durchaus rechtschaffener, biederer und wahrhaft evangelischer Prediger; in seinem ganzen Sinn und Wandel, ein Mann, der es mit Gott und Jesu, mit Wahrheit und Religion, mit Pflicht und Tugend, und mit allen Menschen ehrlich meinte, und daher kam bey ihm alles aus einem treuen Herzen, und gieng auch wieder leicht zum Herzen. Was er sagte, war nicht bloß erkannt und gedachte, sondern empfundene und oft selbst erprobte Wahrheit, und diese wirkt mit großer Kraft. Er buhlte nicht um Beyfall, denn nicht dieser war das Ziel seiner Wünsche und Bestrebungen, sondern sein Streben gieng sichtbar nur dahin, daß die Wahrheit erkannt und daß durch die erkannte Wahrheit das Gute gefördert würde; und er erhielt dabei fortwährenden Beyfall,